Literatur

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **10 (2003)**

Heft 114

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BLÜTENWEISS BIS RABENSCHWARZ

200 Frauenporträts zum St.Galler Kantonsjubiläum

Ein Porträtbuch zum Kantonsjubiläum gibt Einblick in die Lebensrealitäten von bekannten und bisher unbekannten St.Galler Frauen aus zwei Jahrhunderten: von der gewerbsmässigen Kupplerin bis zur Pfarrhaushälterin auf Vaters Geheiss, von der Kindsmörderin bis zur Staatsanwältin, von Elisabeth der Wohltätigen bis zur Tennisprinzessin. Ein Gespräch mit den Redaktorinnen und Herausgeberinnen Marina Widmer und Heidi Witzig.

von Jolanda Spirig

Die traditionelle Geschichtsschreibung blendet Frauen auch heute noch weitgehend aus. Fragt man nach, heisst es, es gäbe fast keine bedeutenden Frauen. Ihr habt allein für den Kanton St.Gallen 200 Frauen zusammengetragen. Ein Widerspruch?

Heidi Witzig: Nicht unbedingt. Unser Buch beschränkt sich nicht auf berühmte Frauen, es bezieht auch Alltagsfrauen mit ein. Geschichtsschreibung war bis weit in die Sechzigerjahre hinein die Geschichte berühmter Männer. In den Siebzigern kam die Geschichte des «kleinen Mannes» dazu, und später wurden auch die Frauen entdeckt. Seit den Achtzigerjahren ist die Erforschung der Alltagswelten von Frauen Teil der feministischen Geschichtsforschung.

Ist ‹blütenweiss bis rabenschwarz› somit ein feministisches Geschichtsbuch?

Marina Widmer: Sagen wir es so: Das Buch ist aus der Erkenntnis heraus entstanden, dass Frauen in der Geschichtsschreibung fehlen. Diese Lücke zu definieren, ist eine feministische Reflexion. Die Lücke zu stopfen, indem man nun 200 Frauen «ausgräbt» und sichtbar macht, ist Frauengeschichte und Teil der allgemeinen, jüngeren Geschichtsforschung, die auch berühmte und alltägliche Frauen umfasst. Ein Projekt der Geschlechtergeschichte wäre es, aufgrund der vorliegenden Porträtsammlung zu erforschen, wie Frauen und Männer zu einer bestimmten Zeit in einer gewissen Schicht und Gegend zusammen gelebt haben, oder wie zum Beispiel Bilder über Weiblichkeit und Männlichkeit entstanden und wirken.

Ein Fünftel der Porträtierten lebt heute, ein Drittel ist vor 1890 geboren. Was bringt der Blick auf längst verstorbene Frauen den heutigen LeserInnen?

Heidi Witzig: Jede Beschäftigung mit Geschichte vermittelt die Einsicht in vorhandene Wurzeln. Sie ermöglicht die Erkenntnis, dass wir Teil eines Flusses sind, dass schon viele vor uns im gleichen Fluss geschwommen sind. Geschichte gibt uns das Gefühl von Distanz, auch uns selbst gegenüber.

Was hat Dich am meisten beeindruckt?

Heidi Witzig: Ganz besonders beeindruckt hat mich das Engagement der 66 Autorinnen, die mit so viel Lust bei der Sache waren. Schön war auch das enorme Interesse an unserer Buchpräsentation an der letzten FrauenVernetzungsWerkstatt. Für mich als Mitherausgeberin war es ein echtes Erlebnis zu spüren, wie viele Frauen auf das Buch warten. Einmalig ist auch die finanzielle Unterstützung durch den Kanton. Ich habe noch nie ein Buch unter so sicheren finanziellen Bedingungen herausgegeben wie dieses.

Und was freut dich besonders am Buch, Marina Widmer?

Marina Widmer: Nebst den spannenden Texten gefällt mir die reichhaltige Bebilderung: die zeitgeschichtlichen Fotos und die poetischen Fotografien von Anita Hohengasser. Es gefällt mit, dass unser Buch gleichzeitig mit der neuen Kantonsgeschichte erscheint. Diese wird dadurch bereichert.

Wie unterscheidet sich dieses Buch von den Frauenbüchern anderer Kantone?

Heidi Witzig: Es ist ein einmaliges Projekt, ein bunter Strauss an Texten. Die 66 Autorinnen haben bei aller Seriosität ihre unterschiedlichen Stile eingebracht. So viele Autorinnen einzubeziehen, wagt sonst kaum jemand. Aufgrund der guten zeitlichen und finanziellen Bedingungen war dies für uns möglich.

Welche Rolle spielte dabei das Ostschweizer Archiv für Frauen- und Geschlechtergeschichte?

Heidi Witzig: Ohne die Vorarbeit des Frauenarchivs wäre das Buch kaum zustande gekommen. Die Frauendatenbank und die Frauendossiers bildeten die Grundlage für unsere Porträtliste. Leider sind die öffentlichen Gelder fürs Archiv inzwischen der Sparwut zum Opfer gefallen. Es ist ein Jammer!

Marina Widmer, welche Frauen haben dich besonders fasziniert ?

Marina Widmer: Einerseits die initiativen Frauen, die trotz mangelnder politischer Rechte Möglichkeiten gefunden haben, um sich zu engagieren. Mich interessierten aber auch Frauen, die widerständig waren und sich auf der Schattenseite des Lebens bewegten. Jene Frau beispielsweise, der das Leben im Armenhaus so zuwider war, dass sie lieber im Zuchthaus leben wollte und deshalb versuchte, das Armenhaus anzuzünden.

Ein linkes Buch also?

Marina Widmer: Ein interessantes Buch, würde ich sagen! Alle kommen vor. Die porträtierten Frauen stammen aus unterschiedlichen Gesellschaftsschichten und Regionen. Sie repräsentieren ein breites Spektrum an Lebensbedingungen und Lebensentwürfen.

Marina Widmer und Heidi Witzig (Hrsg.): **blütenweiss bis rabenschwarz.** St.Galler Frauen – 200 Porträts, Limmat Verlag, 2003. Das Buch erscheint am 12. September.

Bilder: Rabenschwarz oder blütenweiss? – 8 von 200 Porträtierten. Fotos: Archiv für Frauen- und Geschlechtergeschichte Ostschweiz.

Literatour

Saurer und Farah in der Comedia. Zu zwei spannenden Lesungen kommt es im September in der Buchhandlung Comedia: Vor zwei Jahren ist Stefan Kellers Buch ‹Die Zeit der Fabriken – von Arbeitern und einer roten Stadt› im Rotpunktverlag erschienen. Gewerkschaftsaktivisten, Lokalredaktoren und engagierte Frauen zeichnen dabei ein differenziertes Bild vom Aufstieg und Niedergang des «roten Arbon», das mit der Entwicklung der Firma Saurer eng gekoppelt war. Dieses Jahr ist nun das Buch ‹Saurer. Vom Ostschweizer Kleinbetrieb zum internationalen Technologiekonzern›, eine Art «offizielles» Geschichtsbuch über 150 Jahre Saurer, im Verlag ‹hier und jetzt› erschienen. Die drei Historiker Hans Ulrich Wipf, Mario König und Adrian Knoepfli schildern im reich bebilderten Band die bahnbrechenden Erfindungen der Firma, aber auch Stagnationsperioden und Führungskrisen. Am 18. September besteht die einmalige Gelegenheit, an einem Abend zwei gegensätzliche Bücher zur selben Firma gegenübergestellt zu erleben: Hier die Geschichte der Arbeiter, da die Geschichte der Firma, und das alles in Anwesenheit von beteiligten Autoren, von renommierten Historikern. – Noch einmal Comedia: Nurrudin Farah, der grosse Autor Somalias, thematisierte schon in den Sechzigerjahren die Unterdrückung der Frau. In Somalia in Abwesenheit zum Tod verurteilt, heute in Kapstadt lebend, kommt der Autor, von dem zahlreiche Bücher ins Deutsche übersetzt sind, am 23. September nach St.Gallen, um aus seinem neuen, hochaktuellen Buch ‹Yesterday, Tomorrow – Stimmen aus der somalischen Diaspora›, Suhrkamp-Verlag, zu lesen. Farah gibt darin den Flüchtlingen des tyrannischen Systems in Somalia eine Stimme: Die Geschichten der Flüchtenden, die er als unfreiwillige Nomaden der postkolonialen Moderne begreift, verwebt Farah in kunstvollen «short-cuts» zu einem Kaleidoskop globaler Flüchtlingsschicksale. (pf.)

» Buchhandlung Comedia, St.Gallen
Do, 18. September, 20 Uhr: Saurer
Di, 23. September, 20 Uhr: Nurrudin Farah

Ribaux schliesst, mais «Ribaux existe». Wie der Inhaber der Antiquariat Ribaux AG, Louis Ribaux, mitteilt, muss er auf den kommenden 20. September sein Ladenlokal an der Webergasse 20 schliessen. Persönliche wie wirtschaftliche Gründe sind es, die den Antiquar zu diesem schweren Entschluss zwingen: Einmal muss sich Louis Ribaux altershalber etwas entlasten, zum andern konnte kein Käufer für das Antiquariat gefunden werden. Die Präsenz an guter Lage in der Innenstadt ist mit dem Verkauf antiquarischer Bücher nicht mehr zu finanzieren. Dies ist umso bedauerlicher, als damit nicht nur eine Buchhandlung, sondern eine mit Leidenschaft geführte Institution verloren geht: Louis Ribaux wird für seine Suchdienste, die Vermittlung neuer Bücher und für Expertisen weit über die Stadt hinaus geschätzt. Tröstlich ist indes, dass Ribaux am Paracelsusgässlein weiterhin als Antiquar tätig sein wir, wo er vor allem spezielle Bücher, die sich für die Aufnahme in die ‹Ribaux-Antiquariats-Kataloge› eignen, anbieten wird, getreu dem Motto: ‹Ribaux existe›. Im Ladengeschäft an der Webergasse (Hotel Dom) findet noch bis am 20. September ein Ausverkauf statt. (ks.)

‹Noisma› sucht Texte. Bis 1988 erschienen 38 Hefte der St.Galler Literaturzeitschrift ‹Noisma›. Dann war Schluss, ausgelöst durch den plötzlichen Rücktritt der Mitherausgeberin Ruth Erat. Sie hatte die Zeitschrift – zusammen mit Richard Butz und Jürg Rechensteiner – ab Nummer 30 betreut. Auch Butz und Rechsteiner wollen inzwischen nicht mehr weiter machen, aber sie möchten erstens einen sauberen Abgang und zweitens die Möglichkeit schaffen, dass es mit ‹Noisma› in neuer Besetzung weiter gehen könnte. Denn eines ist klar: Die Schweiz benötigt nicht unbedingt eine weitere Literaturzeitschrift, die Schreibenden der Region St.Gallen wären aber um einiges ärmer, wenn es für sie keine Möglichkeit mehr gäbe, neue und unpublizierte Texte unterzubringen. Darum wollen Butz und Rechsteiner an die Heftnummern 33 und 34 anschliessen, die unter dem Titel ‹Momentaufnahme St.Gallen› Lyrik und Prosa von rund 50 AutorInnen vorlegten. Geplant ist ein Doppelheft (Nr. 39/40) ‹Momentaufnahme – Lyrik und Prosa›, das Ende Februar erscheinen soll, rechtzeitig zum Beginn einer Buch- und Literaturausstellung im Bahnhof St.Gallen. Die drei Herausgeber, neu hilft für diese Nummer noch Ivo Ledergerber mit, planen das Erscheinen von ‹Noisma› 39/40 mit Lesungen zu verbinden. Wie und in welcher Form ist zurzeit noch offen. Gesucht sind unveröffentlichte Gedichte und Kurzprosa von Schreibenden, die in den Kantonen St.Gallen, Appenzell AR und AI sowie Thurgau (östlicher Teil = Grenzlinie Wil/Kreuzlingen), im Fürstentum Liechtenstein, im Vorarlberger Rheintal mit Bregenz und am deutschen Bodenseeufer (ohne Untersee) wohnen. Textanzahl: bis zu 5 Gedichte und/oder 2 Texte Kurzprosa (je bis zu 7000 Anschläge inkl. Leerzeichen). Form: als Word-Dokument auf Diskette (allenfalls rtf) und mit Papierausdruck. Einsendeschluss: Ende November. Die Herausgeber entscheiden über einen Abdruck. Adresse: ‹Noisma›, Postfach 660, 9004 St.Gallen. (rb.)